

von Joachim Buch

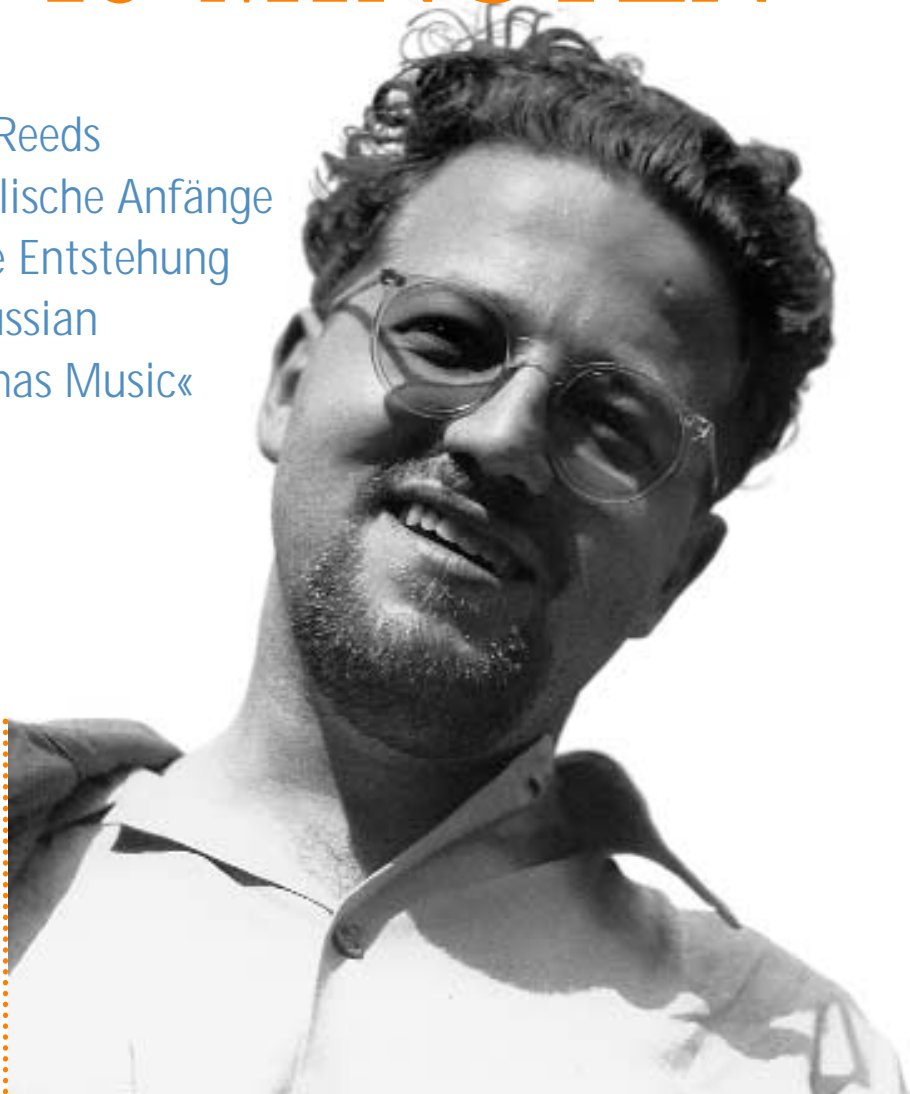
Kaum ein anderer Komponist in der Blesorchester-szene hat es auf beiden Seiten des Atlantiks zu ähnlicher Popularität gebracht wie Alfred Reed. Der Amerikaner mit österreichischen Wurzeln wurde vor 80 Jahren, am 25. Januar 1921, als Sohn von Einwanderern aus Wien in New York geboren. Bis zu seiner Emeritierung 1993 war er elf Monate im Jahr an den Lehrbetrieb der University of Miami gebunden. Seither erhält er jedes Jahr aus aller Welt Angebote für Orchesterworkshops, so auch im April 2000 bei der 13. Osterakademie für sinfonisches Blesorchester in Bollendorf/Eifel, wo er über Stationen seines Lebens erzählte.

»NICHT ZU LANG, ETWA 15 MINUTEN«

Alfred Reeds
musikalische Anfänge
und die Entstehung
der »Russian
Christmas Music«

Alfred Reed 1947 als Student an
der Juilliard School of Music.

Foto: privat



Reeds Eltern kamen schon kurz nach der Jahrhundertwende in die USA. Im Rahmen der Einbürgerung lag es dem Vater daran, den ursprünglichen Familiennamen Friedemann von Mank einzukürzen. Gewählt wurde der kürzest mögliche Name daraus: Reed. Obwohl die deutsche Bedeutung dieses Namens (Rohrblatt) fast wie ein Omen für die spätere enge Beziehung zu Blasinstrumenten wirkt, war dies nicht die Absicht des Vaters, obwohl beide Eltern sehr musikinteressiert waren, »wie alle Wiener«.

Musik nahm im Leben des Vaters stets eine große Rolle ein. Er hatte eine schöne Tenorstimme und war als junger Mann in einem Restaurant als »singender Kellner« beschäftigt. Seinem Sohn brachte er alte österreichische Volkslieder bei und sorgte vor allem durch seine große Sammlung von alten 78er-Schallplatten für die musikalische Bildung des jungen Alfred. Trotz der im CD-Zeitalter kaum mehr nachvollziehbaren Klangqualität (»Es war kein Hi-Fi, kein Medium-Fi, noch nicht einmal Low-Fi. Es war No-Fi.«) lernte Alfred Reed das klassische Konzert- und Opernrepertoire kennen, bevor er zur Schule ging.

»Ich möchte Musik studieren.«

Als 11-Jähriger erlebte Reed die Vorführung verschiedener Blasinstrumente durch einen Mitarbeiter der Firma Conn. Beim Anblick der Kornette fühlte er sich wie der kleine Knabe im Musical »The Music Man«. Mit den Worten: »Ich möchte Musik studieren«, ging er zu seinem Vater. Nach vier Jahren Trompetenunterricht hatte er das Bedürfnis nach mehr, »denn ich merkte, ich hörte Klänge im Kopf, die ich nicht auf der Trompete spielen konnte«.

»Russian Christmas Music« - erste Seite der gedruckten Ausgabe.

Für nur 10 Dollar kauften ihm die Eltern ein altes Piano, und der 15-jährige Alfred brachte sich das Klavierspielen selbst bei: »Es war schrecklich.« Geholfen hat es aber beim Training des Gehörs. »Seither habe ich nie wieder ernsthaft Trompete geübt.« Zweimal musste er sich noch etwas intensiver mit dem Instrument beschäftigen: im Zusammenhang mit seinem Militärmusikdienst während des Zweiten Weltkrieges und

1946 für die Aufnahmeprüfung an der Juilliard School of Music.

»Opus 1«

Die Kenntnisse aus den zahlreichen Tonsatzübungen, mit denen Alfred Reed inzwischen begonnen hatte, konnte er 1936 erstmals umsetzen, als der 15-Jährige zusammen mit vier Freunden die Gäste eines noblen Restaurants fünf Tage in der Woche mit Tafel-

musik zu unterhalten hatte (Besetzung: Trompete, Violine, Altsaxofon, Klavier, Schlagzeug). Als sich ein renommierter Politiker irischer Abstammung für ein großes Familiendiner ankündigte, wollte der Restaurantinhaber, dass nach Möglichkeit auch irische Musik erklingen sollte. »Keine Sorge, ich werde Ihnen etwas schreiben«, sagte Reed und arrangierte ein Potpourri mit Volksliedern, die er in einem Liederbuch fand.

Die Noten zu diesem »Opus 1« von Reed existieren heute nicht mehr. Das älteste heute noch erhaltene Werk Reeds entstand 1940: ein »Interludium« für Sinfonieorchester und elektronische Orgel.

»Russian Christmas Music«

Diese Komposition war Reeds erstes großes Originalwerk. Sie entstand Ende 1944, als sich der Sieg der Alliierten im Zweiten Weltkrieg über die deutsche Wehrmacht abzeichnen begann.

Alfred Reed war damals als Militärmusiker in Denver/Colorado stationiert. Da die Bewohner dieser Stadt sehr eifrig Kriegsanleihen gezeichnet hatten (etwa 250 000 Dollar) organisierte man als Geschenk für die Bevölkerung ein freies öffentliches Konzert, das am 15. Dezember, also kurz vor Weihnachten, stattfinden sollte. Als Organisator konnte man den Komponisten Roy Harris gewin-

nen, der damals zusammen mit seiner Frau in Denver am Colorado State Women's College unterrichtete.

»Ich kannte Roy Harris aus der Zeit vor dem Krieg«, erzählt Reed. »Ich half ihm unter anderem beim Korrekturlesen der Partitur seiner 3. Sinfonie, die sehr berühmt wurde. Als Harris hörte, ich sei auch in Denver, ernannte er mich zu seinem Assistenten.«

Geplant war ein Konzert mit russisch-amerikanischem Programm. Aus jedem der beiden Länder sollte eine Uraufführung erklingen. Als neues amerikanisches Werk war Harris' eigene Bearbeitung des 2. Satzes seiner 6. Sinfonie (»Abraham Lincoln Symphony«) vorgesehen.

Gefragt nach dem russischen Werk, sagte Harris: »Ich weiß da jemanden in Washington. Wir werden das russische Werk schon bekommen.«

Es wurde ein Orchester mit etwa 85 Musikern aus fünf verschiedenen Militärmusikkorps der Region zusammengestellt. Reed hatte sich um Bestuhlung, Notenständer, Notenmaterial, Logistik und Ähnliches zu kümmern. Ende November war alles so weit fertig, nur das russische Werk ließ auf sich warten.

Roy Harris rief bei Reed an und sagte:

H: Großes Malheur. Es gibt kein neues russisches Werk.

R: Was meinen Sie?

H: Es gibt schon eines, aber kein ganz neues; nur eines, das bereits vor sechs Monaten uraufgeführt wurde. (Gemeint war der Marsch op. 99 von Sergej Prokofjew; Anm. der Red.)

R: Was machen wir jetzt? Die Zeitungen haben doch schon über das Konzert berichtet?

H: Das werden wir schon hinkriegen. Sie werden jetzt ein neues russisches Werk schreiben.

Harris sprach es und legte den Hörer auf.

Reed konnte nicht glauben, was er da gehört hatte, und rief zurück.

R: Roy?

H: Ja.

R: Was haben Sie da gerade gesagt? Ein neues russisches Werk schreiben?

H: Ja, warum denn nicht? Es sind doch noch fast drei Wochen bis zum Konzert. Machen Sie es nicht zu lang. Ungefähr 14 bis 15 Minuten.

Der etwas übertölpelte Reed ging zu seinem vorgesetzten Offizier. Als er das Zimmer betrat, hatte Harris bereits dort angerufen und den Kommandeur instruiert: »Ich will, dass dieser Mann nichts mit der Armee zu tun hat und nur noch an seinem Stück schreibt!«

Reeds Frau Marjorie, die damals für das Rote Kreuz arbeitete, brachte täglich neue Partiturseiten in die Kaserne, die dann von neun Kopisten vervielfältigt wurden. In elf Tagen war das Stück fertig. Die Uraufführung am 15. Dezember ging planmäßig über die Bühne und wurde im Rundfunk von NBC übertragen.

Auf der Suche

In der Notenbibliothek des Garnisons-Chors entdeckte Reed das Stück »Carol of the little Russian Children« (Weihnachtslied der kleinen russischen Kinder) aus dem 16. Jahrhundert. »Dieses Stück bildet den ersten Teil des Werkes. Die Harmonien habe ich ganz verändert.«

Was macht man, wenn man kein weiteres Material findet? Reed blätterte im Telefonbuch in den »Gelben Seiten« und fand in Denver unter dem Stichwort Religion den Eintrag einer russischen Kir-



Alfred Reed zurzeit der Entstehung der »Russian Christmas Music«. Fotos: privat

chengemeinde. Er konnte zunächst nicht verstehen, wieso man in der Hauptstadt des Bundesstaates Colorado eine russische Kirche hatte. Aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind sehr viele Bauern aus der Ukraine in die USA ausgewandert.

Reed ging in die Kirche, ein ehemaliger Laden, und schilderte dem Popen sein Problem. Dieser sagte: »Sie wissen doch, dass wir keine Instrumente in der russisch-orthodoxen Kirchenmusik haben, nur Gesang.«

Der unter Zeitdruck stehende Komponist ließ sich aber nicht abwimmeln. Er schaute sich zwei Stunden lang die Chorbücher durch, aber leider war nichts dabei, das er als Instrumentalmusik verarbeiten konnte. So musste er die anderen drei Teile des Werkes (Antiphonal Chant, Village Song, Cathedral Chorus) frei komponieren.

Zwei Jahre später gewann eine revidierte Fassung des Werkes einen Preis bei einem Kompositionswettbewerb für neue sinfonische Blasmusik der Columbia University. Schon lange bevor eine gedruckte Ausgabe der »Russian Christmas Music« erschien (1968/69 im Verlag Sam Fox) wurde das Werk zu einem der populärsten von Alfred Reed und ist es bis heute geblieben.

Ideen zusammenfügen

Man muss jeden Tag etwas machen: Ideen aufschreiben, verschiedene Ideen zusammenfügen – die wörtliche Bedeutung von

»komponieren« –, instrumentieren, Korrektur lesen. Man kann nicht dasitzen und auf Inspiration warten.

Das dauert zu lange und es kommt zu wenig dabei heraus.

Wenn ich zu Hause bin, widme ich mich drei bis vier Stunden am Tag dem Komponieren, meistens nachmittags, manchmal abends.

Alfred Reed über das Komponieren

